

M

MEINUNG

Tageskommentar

Klatschen nützt nichts

Pierina Hassler
über die Wertschätzung
für Kindergartenlehrpersonen



In Graubünden verdienen Kindergartenlehrpersonen miserabel. Das ist schon auf den Kanton bezogen eine Ungerechtigkeit. Aber die Entlohnung ist auch gleich die schlechteste in der ganzen Schweiz. Wer zum Teufel soll diesen Beruf überhaupt noch lernen und später in einer Bündner Gemeinde unterrichten? Personalmangel zeichnet sich schon jetzt ab. Passiert weiterhin nichts, wandern Fachkräfte ab nach Glarus, Zürich oder eben in alle anderen Kantone, die für diese anspruchsvolle Arbeit mehr zahlen.

Grossratsstellvertreterin und Kindergärtnerin Barbla Conrad-Roner hatte die Regierung betreffend Lohnerhöhung für ihre Berufsgruppe angefragt. In ihrer Antwort betont die Regierung, wie prägend dieser erste Abschnitt für die Schullaufbahn der Kinder ist. Das stimmt, neu ist es aber nicht. Es gibt Hunderte von wissenschaftlichen Studien, die die Wichtigkeit des Kindergartens und der Kindergartenlehrpersonen belegen. Was die Regierung sagt, ist zum jetzigen Zeitpunkt nichts mehr als eine kleine Streicheleinheit. Denn sie will zwar mehr bezahlen, aber zuerst wird geprüft. Seit mindestens zehn Jahren kämpfen Lehrerinnen und Lehrer der Kleinen für gerechte Löhne – und jetzt wird geprüft. Eigentlich müssten alle Eltern auf die Barrikaden, um für ihre Kindergartenlehrperson zu kämpfen. Sie sind es, die Ansprüche an gutes Personal stellen. Nur klatschen nützt nicht viel. Das Gesundheitspersonal kann davon ein Lied singen. Und schon sind wir beim wirklichen Thema der miserablen Löhne: Ob Kindergärtnerin oder Krankenpflegerin – es geht erstens um typische Frauenberufe. Und zweitens darum, dass diese Berufe mit Menschenliebe zu tun haben. Oder anders gesagt: Wer Kinder liebt, soll doch Kindergärtnerin lernen. Wer muss schon gut verdienen, wenn er seiner Passion nachgehen darf? Mit dieser Missachtung der Care-Berufe muss auch in Graubünden Schluss sein.

Bericht Seite 3

@ Pierina Hassler, Redaktorin
pierina.hassler@somedia.ch

IMPRESSUM



Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Somedia Press AG
Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Thomas Kundert
Chefredaktion Reto Furter (Leiter Chefredaktion), Philipp Wyss (Chefredaktor Online/Zeitung); Mitglieder der Chefredaktion: Daniel Sager (Leiter TV), Jürgen Törkott (Leiter Radio), Astrid Tschullik (Leiterin Digital)
Kundenservice/Abo Somedia, Sommerausrasse 32, 7007 Chur, Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch
Inserate Somedia Promotion AG
Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 66 466 Exemplare, davon verkaufte Auflage 63 906 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2021)
Reichweite 153 000 Leserinnen und Leser (MACH-Basis 2021-2)
Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Sommerausrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50
E-Mail: graubuenden@suedostschweiz.ch; kultur@suedostschweiz.ch
nachrichten@suedostschweiz.ch; sport@suedostschweiz.ch; forum@suedostschweiz.ch

© Somedia

50 Prozent

Es braucht eine Männerquote

Barbara Rimml*
über Stammtischgespräche



Neulich am Stammtisch diskutierten wir die aktuelle AHV-Reform. Wir haben berechnet, was uns die Vorlage kostet: allen Frauen unter 55 Jahren mindestens 14 340 bis 28 680 Franken weniger Rente. Dazu ein Jahr länger arbeiten und einzahlen. Um dann trotzdem mit einer doppelt so hohen Wahrscheinlichkeit wie Männer in der Altersarmut zu landen? Nein danke.

Wenn schon Gleichstellung, dann andersrum. Gerade für Männer mit körperlich anstrengenden Berufen wäre die Reduktion ihres Rentenalters auf 64 Jahre ein Segen. Aber was kümmert das Mitte-Rechts im Bundeshaus? Die streichen lieber Steuern für Konzerne. Schon klar, dass ein Ausbau der AHV realpolitisch schwierig ist. Aber wieso die Leistungen der AHV zusammenkürzen, wenn deren Renten schon heute nicht zum Leben reichen? Geld ist genug da, die Nationalbank hat Ausschüttungsreserven von 100 Milliarden Franken angehäuft.

Ein anderes Thema, das wir am Stammtisch diskutiert haben: die Untervertretung von Frauen in der Bündner Politik. Und wie wir sie beenden können. Was die Regierung betrifft, war der Tenor klar. Diese Ämter müssen attraktiver werden. Zum Beispiel mit Möglichkeiten für Teilzeit und Jobsharing. Auf Ebene Parlament ist die Situation einfacher. Und mit dem Wechsel zum Proporzsystem besteht die Chance, einen grossen Schritt nach vorne zu machen und die aktuell massive Untervertretung der Frauen im Grossen Rat (22 Prozent) zu beenden.

Doch die Frauenanteile auf den Listen der meisten Parteien trüben die Hoffnungen auf eine angemessene Vertretung: Nur auf der gemeinsamen Liste von Grünen und SP sind Frauen und Männer 50:50 vertreten. Bei den Grünliberalen beträgt der Frauenanteil 37 Prozent, bei der Mitte 35 Prozent, bei der SVP nur noch 18 Prozent und bei der FDP 17 Prozent. Sie hätten sich wirklich bemüht, aber es habe nicht genügend Frauen, die sich zur Verfügung stellten, so das Lamento. Stimmt das? Und falls ja, wieso? Liegt es etwa an der unsozialen Politik von FDP und SVP?

Fakt ist: Insgesamt gesehen hat es nicht zu wenig Frauen. Mit 154 Kandidatinnen könnten theoretisch alle 120 Sitze mit Frauen besetzt werden. Wenn schon, dann hat es zu vie-

le Männer. Einfache Abhilfe würde eine Geschlechterquote schaffen. Und zwar nicht auf den Listen der Parteien, sondern im Grossen Rat. Die Anzahl Sitze werden einfach halbiert – für den Grossen Rat würde das heissen: 60 Sitze sind für Frauen, 60 Sitze für Männer reserviert. Die Parteien treten mit getrennten Männer- und Frauenlisten an. Und wenn die bürgerlichen Parteien dann immer noch nicht fähig sind, genügend Kandidatinnen zu finden, so verlieren sie halt Sitze. Vielleicht ändern sie dann ihre Politik und werden gesellschaftsfähiger.

Aber noch besser als eine Geschlechterquote wäre, dass es gar keine Quote braucht. Und das haben Sie in der Hand, liebe Wählerin, lieber Wähler: Wählen Sie gleichstellungsfreundliche Parteien am 15. Mai. Wählen Sie Frauen!

Kopfschütteln. Die ältere Dame wollte unser Flugblatt mit dieser Botschaft, das wir am Internationalen Frauentag auf der Strasse verteilt, nicht mitnehmen. Es gehe ihr um Qualität und nicht um Geschlecht. Sind denn, fragte ich, alle Männer im Grossen Rat von zweifelloser Kompetenz? Die Dame lachte auf. Dann müssen Frauen doch auch nicht perfekt sein. Da nahm die Dame den Flyer mit.

* Barbara Rimml ist Aktivistin des Frauenstreiks Graubünden. Frauen machen 50 Prozent der Bevölkerung aus. Und wollen die Hälfte des Kuchens. Oder die ganze Bäckerei.

Montagsblick von Lucas Pitsch



See- und Litznergletscher – Letzterer einer der wenigen an Graubünden grenzenden Gletscher, der mit aller Kraft gegen die permanent fortschreitende Gletscherschmelze ankämpft. Zwischen 1988 und 1992 wuchs er letztmals vier Jahre in Folge. Im Winterkleid schön anzusehen, gibt er in den Sommermonaten von Schutt bedeckt einen bedenklichen Anblick ab.

Bild und Text Lucas Pitsch

Follow me

TWEET
DES TAGES

«Das Käsekuchen-Rezept verlangt 100 ml Sonnenblumenöl. Klar – was als Nächstes!? Blattgold!?!»

@gabbigibson

TOPSTORYS
ONLINE

- 1 Sport:** Rücktritt: Bündner Biathletin Selina Gasparin beendet ihre Karriere
- 2 Wissensserie «#sowas!»:** Die Bündner Autobahn.
- 3 Polizeimeldung:** Töffunfall fordert zwei Verletzte.

WIR HATTEN
GEFRAGT

Klima, Covid, Krieg:
Tut Ihnen die Jugend
von heute leid?

Stand: Vortag 17 Uhr
Stimmen: 1287

FRAGE
DES TAGES

Würden Sie sich als neugierig
bezeichnen?

Stimmen Sie online ab: [suedostschweiz.ch](https://www.suedostschweiz.ch)

63%
Ja37%
Nein